

Diese Zeitschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gedr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 7 Sgr. 6 Pf.



Öffentliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Sächsische Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Zeitschrift
für Stadt und Land.

No. 21.

Mittwoch, den 21. Mai

1851.

Politische Freiheit und Gleichheit.

Nie sind die Worte: „politische Freiheit und politische Gleichheit“ mehr mißbraucht worden, als in unseren Tagen und noch ist die Gefahr nicht vorüber, mit welcher der Mißbrauch dieser Worte den Geist, das Herz, den Willen der Völker bedroht. So lange die Menge wenigstens in ihrer großen Majorität nicht über die wahren Begriffe aufgeklärt ist, die diesen Worten zu Grunde liegen, ist die Möglichkeit zu Vorkommnissen nicht beseitigt, wie wir sie in den letzten Jahren in Paris, in Baden, in Dresden und an andern Orten in schauderregender Gestalt erlebt haben.

Die Freiheit ist nur in ihrer Beschränkung ein Gut. Unbeschränkte Freiheit ist nur im rohen Zustande der Natur denkbar; dennoch aber ist gerade der freie Naturmensch der gebundenste Sklave, denn er muß sich von der leblosen und thierischen Schöpfung tyrannisiren lassen; daher kommt es, daß der Mensch von Natur dem Zustande der Naturfreiheit zu entkommen sucht und sich unter Aufgebung eines Theils seiner natürlichen Freiheit mit seines Gleichen zusammen thut, um die schlimmste Tyrannei zu beseitigen. Durch dieses Zusammentreten mit seines Gleichen zu einer geordneten Verbindung entsteht

der Staat, in welchem die Naturfreiheit in politische Freiheit übergeht. Die politische Freiheit ist nichts, als die durch die Einrichtungen des Staates und die Rechte der Staatsgenossen beschränkte natürliche Freiheit, der durch die bestehenden Gesetze in Rand und Band gelegte individuelle Wille. Das Streben nach politischer Freiheit kann also streng genommen nur unter Völkern vorkommen, wo der individuelle Wille sich noch zu sehr auf Kosten der Rechte Anderer geltend macht, wo das Faustrecht der Natur noch das Staatsrecht der Kultur darniederhält, und kann dann nur auf eine Beschränkung der natürlichen Freiheit gerichtet sein. Indessen wollen die Schreier nach politischer Freiheit nichts weniger als eine Beschränkung der natürlichen Freiheit, sie wollen vielmehr eine Entfesselung derselben, eine Emancipation des individuellen Willens, also Rückkehr zum Naturzustande. Letzteres liegt zwar nicht in ihrer Absicht, aber die Erfüllung ihrer Wünsche führt unwillkürlich dazu; denn indem man ihren Wünschen Raum giebt, muß man das Gesetz übertreten; auf das Uebertreten des Gesetzes aber folgt Anarchie; auf die Anarchie ein Kampf Aller gegen Alle, in welchem das Herz mit böse Leidenschaften angefüllt, der Geist verdunkelt, der

Character verdorben wird, so daß die Menschlichkeit unter den Menschen verschwindet, die Bildung als ein Verbrechen, die Tugend als ein Laster behandelt wird und alle Errungenschaften hundertjähriger gemeinsamer Anstrengungen auf dem Gebiete der Kultur und Politik verloren gehen. Erst wenn die Folgen so entsetzlicher Katastrophen bis in die tiefsten Schichten der Gesellschaft hinein empfunden werden, pflegt eine Umkehr zur Vernunft zu erfolgen und eingesehen zu werden, daß die politische Freiheit nicht in der Befreiung, sondern vielmehr in der Bindung des natürlichen Individuums bestehe, daß der Mensch nicht durch das Gehenlassen seiner Natur, sondern durch Unterordnung derselben unter das staatliche Gesetz wahrhaft Mensch und Genosse eines geordneten Staates werde.

Es ist eine unglaubliche Verirrung der Geister, wenn sie glauben, die Gesellschaft könne in irgend einer Hinsicht gewinnen, wenn der Staat die Herrschaft über den individuellen Willen der Staatsgenossen auf dem Gebiete der Oeffentlichkeit aufgibt. In dem Augenblicke, wo so etwas geschieht, geht es mit dem Staate zu Ende. Der Staat ist nur Staat, so lange er die öffentlichen Verhältnisse in seiner Hand hält durch die gesetzmäßig bestellte Regierung. Wenn sich das sogenannte Volk dieser Verhältnisse bemächtigt, giebt es keinen Staat mehr, giebt es nur noch eine durch einander wogende Menge, wie wir das überall sehen, wo die Revolution die Oberhand über die Regierung gewinnt.

Wer daher nach einer politischen Freiheit im demokratischen Sinne strebt, der geht absichtlich oder unabsichtlich auf die Zerstörung des Staates aus. Die Zerstörung des Staates aber hat mehr auf sich, als man gewöhnlich denkt; es folgt ihr die Zerstörung der Gesellschaft und zuletzt die Zerstörung jeder einzelnen Privatwohlfaht. Das mögen die wohl bedenken, welche die politische Freiheit unserer Demokraten für ein Gut halten. Die politische Freiheit unserer Demokraten macht aller wahren Freiheit ein Ende, indem sie in das Glend des Naturzustandes zurückführt, in welchem man zwar nicht mehr von Königen und Fürsten regiert wird, dafür aber jeder physischen und geistigen Noth anheimfällt. Während man im monarchisch

abgeschlossenen Staate die Kraft hat, einen glänzenden Hof, ein zahlreiches Heer und Tausende von Beamten zu erhalten, verliert man beim Zerfallen des Staates in eine bloße Gesellschaft alsbald die Kraft, sich selbst ein auch nur nothdürftiges Auskommen zu verschaffen.

Hüten wir uns also, die politische Freiheit mit der natürlichen Freiheit zu verwechseln und streben wir nicht leichtsinnig nach Lösung der Bande, welche letzterer angelegt sind, damit die höhere Freiheit, die geistige Freiheit, ins Leben treten könne. Wo die natürliche Freiheit noch in ihrer ganzen Ungebundenheit herrscht, da steht die Menschheit noch tief in ihrer geistigen Bildung, da giebt es noch keine Spur von der Freiheit des Geistes. Die Freiheit des Geistes erwächst nur auf dem Boden des Gesetzes; darum ist ein kräftiger Staat ein Staat, der von Einem regiert wird, ein Staat mit einer ungestörten Ordnung immer die eigentliche Heimath der wahren Freiheit, der Freiheit des Geistes, welche keines Gesetzes mehr bedarf, weil sie selbst durch und durch Gesetz ist. Wer sich durch Gesetze beeinträchtigt fühlt, der zeigt immer, daß er noch nicht selbst Gesetz ist, daß er der Gesetze bedarf. In der That zeigt die Erfahrung, daß die am meisten gegen die Gesetze sind, die sie am wenigsten bedürfen.

Freilich hat die Beschränkung der natürlichen Freiheit ihr Maas, über das sie nicht hinausgehen darf, wenn sie eine zweckmäßige Beschränkung sein soll; die Beschränkung der natürlichen Freiheit findet dieses Maas in dem Zwecke des Staates, die Gesellschaft zu einem wohlorganisirten Ganzen zu machen, in welchem jeder Staatsgenosse für die Entwicklung seines Menschenwesens den nöthigen Spielraum findet. Alles, was von Seiten der bindenden Staatsmacht diesem Zustande Abbruch thut, ist daher gegen die politische Freiheit; doch ist eine zu starke Bindung des natürlichen Willens nie so verderblich, wie eine große Lösung desselben.

Staats- und politische Nachrichten.

Ihre Maj. der König reiste am 15. Mai von Berlin nach Warschau, wohin auch später der Ministerpräsident v. Manteuffel folgen soll.

Auf Anordnung der Herren Minister des Krieges und des Innern sind die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über den Waffengebrauch des Militärs und dessen Mitwirkung zur Unterdrückung innerer Unruhen in Form einer Instruktion zusammengestellt, durch den Druck vervielfältigt und den Truppen und Militärbehörden zugestellt worden.

Der Staatsminister a. D. Graf Stolberg ist zum Minister des Königlichen Hauses ernannt worden.

Der Generallieutenant v. Rochow ist zum Preuß. Gesandten bei der Bundesversammlung in Frankfurt und v. Bismark Schönhausen zu dessen Beigeordneten als Geh. Legationsrath ernannt worden. Beide sind am 10. nach Frankfurt abgereist.

Die Feier der Einweihung des Denkmals Friedrichs des Großen in Berlin wird großartig sein. Das ganze Garde-Corps wird dabei paradiren. Deputationen aller Regimenter der Armee und aus allen Provinzen werden versammelt sein. So ist bereits eines der renommirtesten Hotels von Berlin für Gäste aus Schlessien in Beschlag genommen. Auch wird der Prinz von Preußen seinen Aufenthalt in London abkürzen, um den Festtag durch seine Gegenwart zu verschönen und in Person die Parade der Truppen zu kommandiren. Nach der Feier vor dem Denkmale wird im Schlosse ein Diner von 600 Couverts gegeben, und auch die Stadt will, wie man ziemlich sicher hört, den Tag durch ein Volksfest verherrlichen.

Der Transport der Statue Friedrichs des Großen in Berlin wird durch untergelegte Bohlen vermittelt Rollen und Menschenhänden bewerkstelligt. Das Gewicht des Ganzen ist über 300 Centner.

Die politische Bewegung der letzten Monate hat für die Stimmung des ganzen Landes einen merkwürdigen Erfolg gehabt, und zwar ist der Fortschritt, den das Volk im Ganzen gemacht, hauptsächlich darin zu suchen, daß ein ruhiges und besonnenes Urtheil über die Zeitverhältnisse an die Stelle der früheren fast fieberhaften Aufregung getreten ist.

Wie man erfährt, sollen die deutschen Staaten, und besonders die beiden deutschen Großmächte darüber einig sein, ein schlagfertiges Bundesheer in Bereitschaft zu halten. Dasselbe soll aus 125,000 Mann bestehen, wozu, nach den früheren Angaben,

Oesterreich 30,000 Mann, Preußen ebenfalls 30,000 Mann, Bayern 15,000, Sachsen 15,000, Hannover 10,000 und Württemberg 10,000 Mann stellen sollen. Die übrigen 20,000 Mann, welche von den übrigen Staaten zusammengestellt werden sollten, sollen auf Oesterreich und Preußen, und theilweise auch auf die Königreiche vertheilt werden. In Betreff der Leitung des Bundesheers und der dahin gehörenden Administration sollen indeß noch einige Differenzen obwalten.

Bei Elberfeld ist eine versuchte Volksversammlung durch Gensd'armen und Polizei aus einander getrieben worden. Einige leichte Verwundungen und Arrestirungen haben dabei stattgefunden.

In Hamburg werden die Werbungen für Brasilien eifrig fortgesetzt. Außerdem finden daselbst Werbungen für die österreichische Marine statt. — Die Desertionen der österreichischen Truppen in Hamburg dauern fort.

Der neue preuß. Gesandte in Wien, Graf Arnim, ist der Ueberbringer der freundschaftlichsten Versicherungen für die österreichische Regierung. In der schleswig-holsteinischen Angelegenheit wird Preußen Hand in Hand mit Oesterreich gehen, sich durchaus auf keine einseitige Unterhandlung mit Dänemark einlassen und die Lösung der Frage dem Bundestag anheimstellen, ohne irgend die Einmischung eines Dritten anzuerkennen. Dagegen aber beansprucht Preußen die Aufnahme auch seiner nicht deutschen Provinzen in den deutschen Bund und die Bewilligung zur beliebigen Benutzung von graden Stapfenstraßen bis an den Rhein.

Die Londoner Ausstellung ist am 1. Mai von mehr als 25,000, am 2. von fast 30,000, am 3. von über 30,000 Personen besucht worden, der Preis des Billets zu einer Guinee.

In der Londoner Industrie-Ausstellung erregen unter nordamerikanischen Gegenständen besondere Aufmerksamkeit: ein Stiefel, in dessen Innern ein Knabe von 6 Jahren Platz hat; ein Zinkerzblock von 16400 Pfund; mannichfache Gutta-Perchasachen; Schaafswolle, die an Feinheit und Veredlung unserer hochfeinen schlesischen Wolle nicht nachsteht; die verschiedensten Metalle; ferner ein Doppelflügel auf beiden Seiten zu spielen; dann

eine Decke aus 11,000 Stückchen Seidenstoff und Sammt zusammengesetzt, die einzelnen Stücke so gruppiert, daß lauter Würfel zu sehen sind, von denen jeder 3 Seiten zeigt.

Die Vereinigten Staaten haben jetzt zusammen 202 Eisenbahnen, welche 7741 Meilen durchlaufen.

In Frankreich wird von vielen sehr einflußreichen Seiten auf eine Abänderung der Verfassung hingearbeitet, die auch wahrscheinlich ausgeführt wird.

Die letzten Nachrichten aus Portugal vom 29. April sind ziemlich ernster Natur. Saldanha, der in Oporto über eine große Anzahl Truppen verfügte und fortwährend Verstärkungen erhielt, hatte eine Revue über seine Armee abgehalten. Derselbe wurde mit großer Begeisterung empfangen. Am 29. rief man in Oporto ganz offen: Es lebe die reformirte Charte! — Die exaltirte Partei stimmte diesen Ruf an, und es ist nicht wahrscheinlich, daß Saldanha, trotz seines Einflusses auf die Armee, dem Wunsche des Volkes lange Widerstand leisten kann.

Zur Londoner Ausstellung kommen Tausende von Wallfahrern nach der Weltstadt. Die Königin von England mit den Preussischen Gästen haben wiederholt die Ausstellung besucht. Ihre Königl. Hoheit dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen, wie deren Sohne, werden vom Königl. Hofe die ehrenvollsten Auszeichnungen erwiesen, auch bei ihrem öffentlichen Erscheinen alle Hochachtung gezollt.

Provinzielles.

Koblfurt, den 15. Mai. Se. Majestät der König trafen auf der Reise nach Warschau Nachmittags um halb 3 Uhr, umgeben von einem glänzenden Gefolge, auf dem hiesigen mit Blumenguirlanden und Flaggen in preussischen und lausitzischen Farben reich geschmückten Bahnhofe ein. Eine ansehnliche Zahl von Personen aller Stände hatte sich versammelt, um dem sehnlichst erwarteten Landesherren die Huldigungen der Ehrfurcht und Treue persönlich darzubringen. Unter den Anwesenden bemerkte man besonders den ehrwürdigen Helden-greis General der Infanterie Hiller v. Gärtringen, die beiden Bürgermeister von Görlitz in Begleitung einiger Stadträtthe und Mitglieder des dortigen Stadtverordnetencollegiums, den Commandeur der

dortigen Jägerabtheilung, so wie andere Militairshöbern und niedern Ranges, die beiden Landrätthe des Görlitzer und Laubaner Kreises, den Oberstaatsanwalt aus Glogau, den Director des Kreisgerichts zu Lauban, den Director des dortigen Gymnasiums nebst einigen Lehrern desselben und dem größten Theile der Gymnasialjugend. Mit einem donnernden Hurrah wurde der theure, geliebte Landesherr bei Seiner Ankunft begrüßt, und es war ein ergreifender Augenblick, als Se. Majestät den ehrwürdigen General v. Hiller, als einen alten treuen Bekannten, herzlich umarmten. Mit herzgewinnender Freundlichkeit gegen die Umstehenden begaben sich Se. Majestät in das Empfangszimmer des Bahnhofes, wo die Präsentationen der Anwesenden stattfanden, und hierauf zu dem in Bereitschaft gehaltenen Diner, zu welchem einige zwanzig Personen befohlen waren. Nach aufgehobener Tafel geruhten Se. Maj. sich noch mit Einigen der Anwesenden in huldvollster Weise zu unterhalten und unter wiederholtem donnernden Hurrahrufe, begleitet von den heißesten Segenswünschen der Umstehenden, die Reise zunächst nach Breslau fortzusetzen. Gott schütze, Gott erhalte unsern guten, geliebten König! Glanzvoller mag der Empfang des Erlauchten wohl anderswo gewesen sein, schwerlich herzlicher, inniger und freudiger, als er es in Koblfurt war. [Ein Augenzeuge.]

Am 5. Mai hat in Rosenberg (Oberschlesien) die Grundsteinlegung zum Bau der evangelischen Kirche stattgefunden. Die Kosten sind durch milde Gaben in Pfennigbeiträgen aufgebracht.

Unter den schlesischen Waaren-Ausstellern in der Londoner Industrie-Ausstellung werden auch folgende Namen genannt: Ruffer und Comp. in Liegnitz, v. Minutoli ebendasselbst und Wunder daselbst.

Am 18. wird der Kunstverein zu Breslau die diesjährige Kunstausstellung im Börsengebäude eröffnen, welche im Ganzen 500 Gemälde zeigen wird, darunter Ausgezeichnetes aus deutschen Malerakademien, wie auch andere berühmte Bilder.

Professor Nees v. Esenbeck, der Schneider Kupke und Wagner sind als ehemalige Vorsteher der Arbeiter-Verbrüderung in Breslau, weil selbige politische Tendenzen verfolgt und mit andern gleichfalls

politischen Vereinen in Verbindung gestanden haben, zu Geldbußen von 10 bis 50 Thaler verurtheilt worden.

(Eingesandt.)

Erwiderung

auf den Schluß des Aufsatzes über die Alt-Laubaner Schule in No. 38 des hiesigen wöchentl. Anzeigers.

Der Verfasser dieses Aufsatzes glaubt die von ihm angeführten Uebelstände der Alt-Laubaner Schule in ein recht grelles Licht zu stellen, wenn er am Schlusse desselben mit den Worten: „zumal wenn man bedenkt, welche eine enorme Summe aus hiesiger Kommunal-Kasse alljährlich für das Gymnasium, das nur für wenige Familienväter vortheilhaft ist, hergegeben wird,“ seinen Ingrimm gegen diese Anstalt documentirt.

Da den meisten Bürgern hiesiger Stadt die „enorme Summe“, welche die Stadt-Haupt-Kasse zu Lauban alljährlich zur Unterhaltung des Gymnasiums hergiebt, nicht bekannt sein und daher die Wahrheit jener Worte als wohlbegründet erscheinen dürfte, so ist es wohl der Mühe werth, vom Standpunkte einer genaueren Sachkenntniß Einiges darauf zu erwidern.

Die hiesige Stadt-Haupt-Kasse giebt jährlich, excl. der Naturalien, zur Unterhaltung des Gymnasiums die Summe von 1420 Rthlr. her, von welcher zugleich die Baulichkeiten der sämtlichen Schulgebäude bestritten werden müssen. Die letzteren betragen, incl. der Feuer-Versicherungs-Beiträge, nach einem dreijährigen Durchschnitte 172 Rthlr.; es bleiben daher von jener Summe 1248 Rthlr. übrig, welche zu Besoldungen von 7 Lehrern verwendet werden und folglich jedem derselben durchschnittlich ein jährliches Gehalt von 178 Rthlr. gewähren. Daß diese Summe nicht hinreicht, eine Familie von 1 bis 9 Personen standesmäßig zu unterhalten, wird Niemand in Abrede stellen und ebenso wenig es für eine enorme Summe halten, wenn für die standesmäßige Unterhaltung einer je-

den dieser Familien jährlich 4—5 Hundert Thaler gefordert werden. Es muß daher der fehlende weit größere Theil der Besoldung aus andern Quellen zufließen. Nimmt man aber an, daß jeder Lehrer auf die Unterhaltung seiner Familie auch nur 400 Rthlr. verwendet, so giebt dies die Summe von 2800 Rthlr.; rechnet man ferner hinzu die Pensionen von 5 Gymnasiasten à 150 Rthlr. und die Unterhaltungskosten von 40 fremden Schülern à 50 Rthlr., so kommt die Summe von 5550 Thlr. heraus, welche hier in der Stadt alljährlich verbleibt und den betreffenden Bürgern wenigstens den vierten Theil d. i. 1387 Rthlr. als reinen Gewinn bei der Verabreichung von Lebensbedürfnissen gewährt. Diese Summe, welche den städtischen baaren Zuschuß zu den Besoldungen der Lehrer schon um 139 Rthlr. übersteigt, würde sich noch weit höher herausstellen, wenn man die nicht unbedeutenden Summen dazu rechnen wollte, welche auch „nur die wenigen hiesigen Familienväter“ nach einer andern Stadt senden müßten, um ihren Söhnen entweder für irgend einen bürgerlichen Beruf eine höhere geistige Ausbildung zu verschaffen, oder sie für den Besuch einer Universität ausbilden zu lassen. Die genannten Summen, welche, statt nach einer andern Stadt zu wandern, hier bleiben können, haben wenigstens den Vortheil, daß die betreffenden Familienväter, in ihrem Haushalte Einschränkungen eintreten zu lassen, nicht genöthigt werden, sondern die dazu bestimmten Summen nach wie vor hier ausgeben können.

Was endlich die Behauptung des Verfassers jenes Aufsatzes anbetrifft, nach welcher das Gymnasium nur für wenige hiesige Familienväter vortheilhaft sein soll; so muß darauf erwidert werden, daß dasselbe nicht bloß den gemeinten, sondern allen Familienvätern in hiesiger Stadt gleiche Vortheile gewährt und daß es nicht seine Schuld ist, wenn die meisten hiesigen Familienväter diese Vortheile sich nicht zueignen wollen.

Hiernach dürfte der pecuniäre Nachtheil, welchen die Kommune Lauban aus der freiwillig übernommenen Verpflichtung, ein Gymnasium zu unterhalten, zieht, bei Weitem geringer sein, als ihn der Verfasser des genannten Aufsatzes annimmt. Jeden

Falls bringt die Summe, welche dem Gymnasium aus Kommunal-Kassen zufließt, bessere Zinsen, als die Koblfurther Straße, deren Kosten nach 10 Jahren ihres bisherigen Ertrages und ohne Rücksicht auf die Zuschüsse, welche die Unterhaltung derselben erfordert, auf 32578 Rthlr. und nach 20 Jahren auf 53066 Rthlr. sich belaufen werden.

Öffentliche Gerichtsverhandlungen.

In der Sitzung vom 15. Mai wurden

1) der Schuhmacher-Geselle G. Gottlieb Rosch deutscher aus Rackelsdorf, Kreis Militsch, ein bereits wegen Diebstahls 4 Mal bestrafter Verbrecher, der außerdem 5 Mal wegen Beleidigung von Beamten, thätlicher Mißhandlung eines solchen, wegen Bagabondirens und Bettelns criminell bestraft worden ist, wegen eines im vorigen Jahre bei dem hiesigen Schuhmachermeister Angermann verübten Diebstahls zweier Stücken Leder, im Werthe von 9 und 2 Sgr., zu 8 Wochen Gefängniß, beiden Detentionen, Verlust der National-Kokarde und Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf 1 Jahr verurtheilt;

2) der Tagearbeiter Franz Helbig hierselbst, wegen thätlicher Widerseßlichkeit gegen einen Abgeordneten der Obrigkeit, den Polizei-Sergeant Ludwig, bei Ausübung seines Amtes und wegen Mißhandlung seiner hochschwangeren Ehefrau mit 9 Wochen Gefängniß bestraft;

3) der Inwohner und Weber Carl Gottlieb Fritsch aus Volkersdorf, angeklagt am 15. März d. J. (also während der Schonzeit) einen Hasen geschossen zu haben, dieses Verbrechens für schuldig erkannt, und unter Kokarden-Verlust mit 6 Wochen Gefängniß und Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf 1 Jahr bestraft;

4) verurtheilte das Gericht den Tagearbeiter Johann Gottfried Wende aus Wiegandsthal, wegen Diebstahls bereits 2 Mal bestraft und das eine Mal nur vorläufig freigesprochen, wegen 3ten Diebstahls zu 8 Wochen Gefängniß, Verlust der Kokarde und des National-Militair-Abzeichens, Verseßung in die zweite Klasse des Soldatenstandes,

beiden Detentionen und Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf 1 Jahr. Gegenstand waren einige Scheite Holz;

5) standen wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung vor den Schranken der Inwohner und Weber Rümpler und dessen Ehefrau, geborne Dreßler aus Pfassendorf, vertheidigt durch den Rechts-Anwalt Herrn Bulla. Die Angeklagten hatten am 18. Februar c. Abends mit der verehel. Häusler Anders Sireit, in Folge dessen Erstere mit Knüppeln in den Händen auf die 2c. Anders eindringen, und indem die verehel. Rümpler ausrief: „schlage doch das Luder todt!“ auf die 2c. Anders losprügelten. Letztere hatte durch die erhaltenen Schläge erhebliche Verletzungen am Kopfe davon getragen. Der Gerichtshof erkannte die Angeklagten für schuldig und verurtheilte jeden derselben zu 4 Wochen Gefängniß;

6) der Tischlergeselle Gottlieb Medtner aus Comniß, Kreis Görlitz, stand unter der Anklage eines großen gemeinen Diebstahls. Angeklagter war im Herbst v. J. bei einem Baue, den der Rittmeister v. Annesley zu Nicolausdorf auf seiner Besißung ausführen ließ, beschäftigt. Er benutzte diese Gelegenheit, aus einem Schranke mehrere schwere seidene Shawls und Tücher von bedeutendem Werthe zu entwenden. Mehrere von den gestohlenen Gegenständen wurden bei einer im Februar d. J. vorgenommenen Haussuchung vorgefunden, einige Stücke aber von 2c. Medtner später herbeigebracht. Den Diebstahl hat er gegen den 2c. v. Annesley bis auf ein seidenes Tuch, sowie bei seiner in der Voruntersuchung erfolgten Vernehmung zugestanden. Das Gericht erkannte auf „Schuldig“ und verurtheilte den Angeklagten unter Aberkennung der National-Kokarde, des Militairabzeichens und Verseßung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, zu 4 Wochen Strafarbeit.

Schlüßlich machen wir auf die nächste, am 22. Mai stattfindende, Sitzung aufmerksam.

Mannigfaltiges.

Ein Landwirth unserer Provinz macht ein Mittel gegen die Kartoffelkrankheit bekannt. Lederkalk wird mit heißem Wasser gelöscht und mit kaltem Wasser

noch etwas verdünnt. In die so gewonnene Weiße schüttet man die zum Saß bestimmten Kartoffeln, nimmt sie, wenn sie völlig mit einer Kalkhülle umkleidet sind, heraus, trocknet sie durch Ausbreiten und legt sie in ein gut vorbereitetes Sand. Der Kalk wirkt als Kalkkali absorbirend auf das durch zu häufige Anwendung thierischen Düngers in der Kartoffel im Uebermaß erzeugte Ammoniak und hindert so die Zerstörung der Pflanzenzellen durch unnatürlich vermehrten Pflanzenschleim.

Am 4. d. M. hat in Breslau ein sehr bedauernswerther Selbstmord stattgefunden, und zwar einer derjenigen, welche sich wenigstens dem Auge der Zeugen auf grauenvollste Weise darstellen. Ein bereits hochbejahrter Mann, dafiger Bürger und Hutmacher, hatte sich gegen 12 Uhr an den märkischen Eisenbahnhof begeben und außerhalb desselben die Ankunft einer Maschine erwartet. Als diese sich in seiner unmittelbaren Nähe befand, warf er sich quer über die Schienen. Der Maschinist war nicht mehr im Stande, in diesem Augenblicke die in ziemlich schnellem Gange befindliche Maschine zum Stehen zu bringen, und so ging dieselbe über den Unglücklichen hinweg, dessen Körper zermalmt wurde.

Göttin Fortuna hat diesmal bei Zuwendung des großen Looses in der Lotterie äußerst vernünftig gehandelt und Viele glücklich gemacht. Es fiel nämlich $\frac{1}{2}$ dem Dienstmädchen eines Kaufmanns zu Breslau, $\frac{1}{2}$ dem Schwager, einem Haushälter, $\frac{1}{4}$ einer Gesellschaft in Kempen zu. An der anderen Hälfte ist eine große Anzahl unbemittelter Frauen in Hirschberg und Umgegend theilhaftig, denen für ihre 4 und 2 Groschen fast eben so viele Tausende von Thalern zu Theil werden.

Im Laufe der vorigen Woche sind in Raumburg a. N. und den umliegenden Dorfschaften 3 Menschen und gegen 30 Hunde von einem erwiesenen tollen Hunde gebissen worden. Die Ersteren befinden sich in ärztlicher Behandlung, die Letzteren wurden erschossen.

Kirchen-Nachrichten.

Amts-Boche: Herr Pastor prim. design. Bornmann.

A. In der Kreuzkirche:

Sonntag, den 25. Mai 1851.

Amts-Predigt: Herr Pastor prim. design. Bornmann.

Nachmittags-Predigt: Herr Archidiacon. design. Schmidt.

B. In der Frauenkirche:

Amts-Predigt: Herr Archidiacon. Jüngling.

Für die Bertelsdorfer Kirchengemeinde Predigt und Communion: Herr Pastor prim. design. Bornmann.

Sonntag, den 25. Mai, wird die Collecte zum Besten der Hauptbibel-Gesellschaft zu Berlin hier in der Kreuzkirche und in der Frauenkirche nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste in den an den Kirchthüren befindlichen Becken eingesammelt werden.

C. In der Waisenhauskirche:

Dienstag, den 27. Mai, Nachmittags um 6 Uhr, Andachtsstunde: Herr Pastor prim. design. Bornmann.

Geboren.

Den 2. Mai dem Brg. u. Färber Joseph Lange, eine Tochter, Ida Emilie Anna.

Gestorben.

Den 15. Mai des Brg. u. Klemptner-Meisters Karl Traugott Mühe, Tochter, Alwine Charlotte Selma, alt 11 M. 22 J. — Den 17. des Brg. u. Zimmergesellen Karl August Eichler, Tochter, Jgfr. Joh. Christiane, alt 18 J. 2 M. 5 J. — Den 18. des Brg., Oberälteste des Zimmerhandwerks u. Stadtverordnete, Hr. Karl Gottl. Benjamin Seibt, alt 54 J. 1 M. 23 J. — Desf. des Steinsetzers Karl Gottfried Hofrichter, Sohn, Karl Gustav, alt 2 J. 24 J.

Inserate.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Lauban.

Die Schmidtsche Gartennahrung No. 64 zu Mittel-Grerlachshheim, abgeschätzt auf 407 Rthlr. 15 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm III. Bureau einzusehenden Taxe, soll

am 5. September c., Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Lauban, den 7. Mai 1851.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Abonnenten des in Berlin herausgegebenen Organs der Königin Elisabeth-Stiftung „der Familienblätter zur Belebung der Liebe für König und Vaterland“ die bisher diese Blätter unter Kreuz-Couvert zugesandt erhielten, werden ersucht, dieselben fortan durch die Post zu beziehen, da der bisherige Weg von dem Vereine hat aufgegeben werden müssen.

Berlin, den 10. Mai 1851.

Die Expedition der Familien-Blätter.

Jäger-Strasse No. 11.

In der herrschaftlichen Ziegelei zu Schadowalde bei Marklissa steht eine bedeutende Partie **guter Dachziegel** zum Verkauf. Der Preis ist billigst gestellt.

Visiten- und Gratulations-Karten, feine und ordinaire Pathenbriefe, Stammbuch-Kupfer, Briefbogen mit Verzierungen, Brief-Couverts, Klage-Formulare zu Schuldsforderungen empfiehlt zur gefälligen Abnahme

M. Rauh, Steindruckerei-Besitzer.

In No. **137** auf der Weber-Gasse steht eine Etage von **5** Stuben nebst Küche und übrigem Zubehör sofort zu vermieten.

Geld- und Fonds-Course

vom 17. Mai 1851.

Holl. u. Kaiserl. Rand-Ducaten 95½ Br.

Friedrichsd'or 113¾ Br.

Louisd'or 108¼ Gld.

Poln. Courant 94½ Gld.

Oesterreichische Banknoten 78 Br.

Freiwillige Staats-Anleihe 50 106¼ Br.

Staats-Schuld-Scheine pr. 3½ 86¼ Br.

Gr.-Herz.-Posener Pfandbriefe 40 101¾ Gld.

dito dito neue dito 3½ 91½ Br.

Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr. 3½ 95½ Br.

dito Litt. B. à 1000 Rthlr. 40 101¾ Gld.

dito à 1000 Rthlr. 3½ 91½ Br.

Neue poln. dto. 94 Gld.

Laubaner Getreide- und Victualien-Preise

vom 13. Mai 1851:

Der Scheffel	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Fl.	Sgr.	o.	Fl.	Sgr.	o.	Fl.	Sgr.	o.	Fl.	Sgr.	o.
Höchster	2	2	6	1	16	—	1	5	—	—	25	6
Niedrigster	1	26	3	1	11	3	1	—	—	—	24	—
Heu (durchschnittlich) à Centn.	14 Sgr. 6 Pf.			Schöpfenfleisch à Pfund			2 Sgr. 6 Pf.					
Stroh (desgl.) à Schock	5 Thlr. 7			Kalbfleisch			—			1		
Rindfleisch à Pfund	2			Bier à Quart			—			10		
Schweinfleisch —	2			Einfacher Korn à Quart			2 Sgr.			Doppelter 5 Sgr.		

Semmelwoche: Herr Schirach auf der Nicolaigasse und Herr Wulst auf der Raumburgergasse.
Garküche: Herr Weinert auf der Nicolaigasse.

Redaction, Druck und Verlag von den Gebr. Scharf in Lauban.